

Gewinnmarchen sind zwar klein, aber der Umsatz entsprechend groß. So werden jährlich für 80 bis 100 Mio Franken billige Schweizeruhren eingeführt und von hier nach Südkorea, Borneo und den Rin-Kiu-Inseln weiterverkauft.

Die Stadt finanziert sich selbst. Die Steuern sind zwar sehr klein. Ein mittlerer Angestellter bezahlt etwa 1% seines Lohnes, die meisten überhaupt nichts. Trotzdem verwandelt sich seit Jahren das jeweils budgetierte Defizit in einen Überschuß und vor wenigen Monaten wurde der Grundstein zu einem hypermodernen Stadthaus gelegt, das 20 Mio Schweizerfranken kosten wird.

Hongkong gedeiht. Immer neue Wohnblöcke schießen aus dem Boden. In 5 bis 6 Jahren sind sie dank der dichten Besiedlung amortisiert. Moderne Hotels, große Geschäftshäuser, Fabriken und Spitäler sind im Bau, Hügel werden abgetragen und seichte Meersbuchten aufgeschüttet. Der moderne Verkehr nimmt rapid zu. Der Hafen als Umschlagsplatz zwischen Europa und Asien sowie im Verkehr mit Japan, Thailand, Indonesien, Vietnam und Südkorea bewältigt von Jahr zu Jahr größere Gütermengen. Die Bevölkerungszahl schnellt beängstigend in die Höhe.

Hongkong blüht, als ob sein politisches Schicksal überhaupt nicht zur Diskussion stünde. Und doch — nur 20 bis 30 km weiter im Norden lauert China, liegt die rotchinesische Grenze, hermetisch abgeschlossen und streng bewacht. Die vielen Cars, die die Touristen durch das Gebiet der New Territories fahren, nähern sich ihr nur auf Distanz. In 36 Jahren muß dieses Gebiet laut Vertrag zurückgegeben werden. Damit ginge der größte Teil der Lebensmittel- und Süßwasserversorgung für die Kolonie verloren. Wird Rotchina überhaupt so lange zuwarten? Die Macht liegt ganz auf seiner Seite, und das halbe Dutzend englischer und amerikanischer Kriegsschiffe, die im Hafen von Hongkong verankert liegen, werden China keinen zu großen Eindruck machen!

QUELLEN

DAVIS S. G.: Hong Kong in its geographical setting. — WINKLER E. u. a.: China, «Die Erde», Band II, S. 542. — Hongkong, in «focus» vom 3. November 1953. — GAUTSCHI H.: Reportagen im Radio Beromünster, 1960.

HONGKONG

Avant l'occupation anglaise durant la Guerre de l'opium (1839-42) Hongkong était une île déserte avec quelques pêcheurs et pirates. Aujourd'hui cette colonie anglaise comprend 1013 km², dont 923 km² reviendront à la Chine Rouge en 1997.

L'importance de Hongkong se fonde premièrement sur son port, qui possède toutes les qualités d'un port moderne et compte parmi les meilleurs du monde. De temps en temps des typhons causent de gros dégâts. Comme le port, la ville a pris une grande extension. Aujourd'hui elle compte environ trois millions d'habitants. Le surplus de la population et la constante immigration de la Chine Rouge entraîne un manque d'habitations. Le gouvernement de la ville se trouve dans l'impossibilité d'y remédier. De grands buildings contenant quelques milliers d'habitants transforment de plus en plus le visage de la ville. Plus d'un million d'habitants vivent sur des bateaux ou dans des grottes qu'ils creusent à la périphérie. L'approvisionnement en eau est aussi précaire que le problème du logement. Malgré quinze grands réservoirs, l'eau est rationnée quatre heures par jour en hiver, durant la période de sécheresse.

ZUR METHODIK DES GEOGRAPHIEUNTERRICHTS AN HANDELSSCHULEN

KURT BÖSIGER

Nach dem neuen schweizerischen Reformplan für Handelsmittelschulen gehört die Geographie als Konzentrationsfach der Wirtschafts-, Rechts- und politischen Wissenschaften zur zentralen Fächergruppe und ist stundenmäßig gut dotiert. Es dürfte so-

mit unbestritten sein, daß die Wirtschaftsgeographie an Handelsschulen nicht als Randfach betrachtet werden darf und die zwei Wochenstunden Geographie während der ganzen, vier Jahresklassen umfassenden Ausbildung bis zum *Diplom* unter den heutigen Verhältnissen ein Minimum darstellen. Leider hört beispielsweise in Basel der Geographieunterricht in den Klassen, die zur *Handelsmatur* führen, prüfungslos schon ein Jahr vor dem Abschluß auf, so daß die der eidgenössischen Matura aller Typen entsprechenden Anforderungen oft nur unter belastendem Zeitdruck bewältigt werden können.

Die nachstehenden Hinweise verfolgen den Zweck, die während der Fortbildungswoche des Vereins Schweiz. Gymnasiallehrer 1960 in Zürich neu belebten methodischen Diskussionen im Fach Geographie wachzuhalten. Sie erheben in keiner Weise den Anspruch auf Allgemeingültigkeit oder Vollständigkeit. Unsere zusammenfassenden Stoff- und Zeitpläne sind aus der Praxis des Geographieunterrichts, namentlich an der Diplomabteilung, aber auch an der Maturitätsabteilung der Kantonalen Handelsschule Basel herausgewachsen und sind als Versuche und Anregungen zu werten. Glücklicherweise lassen unsere Lehrpläne dem Geographielehrer soviel Freiheit, daß er den Unterricht in fruchtbringender Weise und seinen individuellen Neigungen und Fähigkeiten entsprechend gestalten kann. Lehrziel und Stoff sind 1961 revidiert und den neuen Gegebenheiten angepaßt worden. Durch die Erarbeitung relativ weniger beispielhafter Stoffe erfolgt die Vermittlung vertieften länderkundlichen und wirtschaftsgeographischen Wissens, und der Blick für die geographischen Zusammenhänge und Wechselwirkungen zwischen der natürlichen Beschaffenheit der Länder und ihrer Wirtschaft wird geschärft. An ausgewählten bedeutsamen Lebensräumen soll der Schüler in das erdraumbezogene, wirklichkeitsnahe und anschauliche Denken eingeführt werden, denn ohne Kenntnis der Raumbedingungen ist das Verständnis für die geschichtlichen, politischen und wirtschaftlichen Kräfte kaum möglich. Oder wie soll beispielsweise der Schüler und spätere Staatsbürger ein zuverlässiges Bild der Vorgänge in den Entwicklungsländern Afrikas und Asiens gewinnen ohne Einbeziehung der geographischen Grundlagen? Und gerade für den angehenden Kaufmann ist es wichtig, zugleich die Heimat und die Welt zu verstehen: Heimatverbundenheit und Weltoffenheit werden so zu den Hauptzielen eines modernen Geographieunterrichts. Weil zudem die lebendige Anschauung den Kern jeder Geographiestunde bilden muß, kommt während der ganzen Schulzeit dem Vergleich mit den gewohnten heimatlichen Verhältnissen und Maßstäben große Bedeutung zu. Die Heimatkunde ist immer wieder Ausgangspunkt und durchzieht alle Klassen, so daß das zusammenhängende Heimatwissen ein guter Wertmesser für die Qualität des Geographieunterrichts jeder Schule darstellt. Gewiß kennen andere Fächer ähnliche Bildungsziele, doch allein der Geographie ist es vorbehalten, die verschiedenartigen Arbeitsweisen der Natur- und Geisteswissenschaften gleichzeitig am gleichen Gegenstand anzuwenden oder im Wechsel zu vollziehen und so mitzuhelfen, der Verfälschung entgegenzuwirken (vgl. Lit. 5, S. 38ff und Lit. 1).

Über die Bedeutung für die allgemeine Bildung und Erziehung hinaus behält der Geographieunterricht an einer Handelsschule aber auch stets die Erfordernisse der Praxis im Auge. Dazu dient in erster Linie die *Einführung in einen sinnvollen und gründlichen Gebrauch der geographischen Arbeitsmittel* (Lehrbuch, Karten, Atlas), der das zeitraubende und belastende Auswendiglernen stark einschränkt. Namen- und Tatsachenwissen ist zwar unerlässlich, doch darf ihm kein größeres Gewicht zukommen, als etwa der Vokabelkenntnis bei den Sprachen oder den Grundrechenarten in der Mathematik. Wenn der Schüler dagegen systematisch lernt, wo und wie er sich rasch und sicher informieren kann, gewinnt er Zeit und Kraft für das Erkennen von kausalen und funktionalen Zusammenhängen. Zu den wichtigsten Aufgaben der Oberstufe zählen wir daher die *Anleitung zum selbständigen Arbeiten* mit Hilfe geographischer Methoden (Erkennen der Probleme, Forschen nach den Ursachen und Zusammenhängen einer Erscheinung, Darstellen der Ergebnisse mit Text, Karte, Statistik, Diagramm, Profil, Bild, freier Zeichnung und Umrisskarte). Das *arbeitsunterrichtliche Verfahren*, das ja in hervorragender Weise die Selbsttätigkeit der Schüler fördert, verdient gerade an Handelsschulen besonderes Gewicht. Der *Gruppenunterricht* bildet dabei eine wertvolle Ergänzung der sogenannten *Einzelarbeit*.

Zugleich von den neuen methodischen Erkenntnissen und von meiner Schulpraxis her bestimmt, habe ich in den letzten Jahren den Gruppenunterricht vermehrt und systematischer gepflegt. Im Sinne eines praktischen Beitrages an den viel geforderten Stoffabbau verzichtete ich auf die üblichen Quartalsarbeiten, die ich bisher in der Form

von Gruppenarbeiten durchgeführt hatte, und ließ dafür geeignete Ausschnitte aus dem obligatorischen Stoffprogramm im Verlaufe von zwei bis drei Monaten in der Schulgruppenweise erarbeiten. Je nach Thema und Umständen bildeten zwei bis fünf Schüler ein Team. Die bisherigen Erfahrungen dürfen als recht positiv bezeichnet werden. Mein Urteil stützt sich dabei insbesondere auf die sorgfältige *Auswertung* der Arbeiten. So mußten die Schüler am Schluß schriftlich über ihr methodisch-organisatorisches *Vorgehen* berichten, die *Disposition* der Arbeit festhalten sowie eine klare und knappe Zusammenfassung der Hauptergebnisse und die eigenen *Erfahrungen* einwandfrei formulieren (Themenkreise über Südostasien, Mittelamerika, Schweiz, Rheinschiffahrt usw.). Es hat sich gezeigt, daß systematischer Gruppenunterricht im Fache Geographie an unserer Schule erst von der 2. Klasse an wirklich produktiv ist, d. h. erst dann, wenn eine einigermaßen festgefügte und auf einen gemeinsamen Nenner gebrachte Klassengemeinschaft entstanden ist. Die Tatsache, daß die Kantonale Handelsschule über keinen eigenen Unterbau verfügt und ihre Schüler aus verschiedenartig aufgebauten fremden Schultypen bezieht, wirkt sich anfänglich negativ aus. Recht beträchtliche Unterschiede ergeben sich auch oft zwischen Knaben und Mädchen, sogar dann, wenn die Gruppenthemen den andersartigen Interessensrichtungen angepaßt werden. Der Lehrer muß den Mädchen bei der Durchführung der Gruppenarbeiten bedeutend mehr an die Hand gehen, namentlich bei der Disposition der Arbeit, mit methodisch-arbeits-technischen Hinweisen (*Vorgehen*, Zeichentechnik, Darstellungsmethoden) und bei der Bereitstellung der Literatur. Erfreulich ist es immer wieder, wenn Schüler und Schülerinnen ihr Thema freiwillig ausbauen, Bibliotheken, Universitätsinstitute und Fachleute aufsuchen, obwohl — abgesehen von den notwendigen Vorbereitungen — nur ausnahmsweise Hausarbeit verlangt wird. Als Ergebnis liegen stets eine Reihe hübscher Karten, Zeichnungen und Darstellungen vor. Mehr Mühe bereitet es jeweils, die Schüler dazu zu bringen, diese *Anschauungsmittel* (wozu in vielen Fällen noch Diapositive und Bilder kommen) zweckdienlich und womöglich in freier Rede *auszuwerten* und nicht einfach einen auswendig gelernten Vortrag aufzusagen. Wenn *Anschauung und Übung* zur Leitidee gemacht werden, so zielt ein gut vorbereiteter Gruppenunterricht weit über den Erwerb reiner Fachkenntnisse hinaus und verhilft dem Konzentrationsgedanken, d. h. der Knüpfung von *Querverbindungen* zu andern Fächern, auf natürliche Weise zum Durchbruch.

Aus diesen Hinweisen geht hervor, daß der Geographielehrer die Methode des *Schilderns* und *Dozierens* sehr maßvoll anwenden sollte. Denn geographisch gut schildern kann man nur, was man selbst gesehen und erlebt hat. Sicher darf nicht übersehen werden, daß geographisches Darstellen auch heute noch in meisterhaften beschreibenden oder erklärenden Schilderungen gipfelt und am besten in packender Erzählform geboten wird. Auch die *entwickelnd-darstellende Methode* hat in der Geographie nach wie vor ihre Berechtigung, ist aber gleichfalls mit Maß anzuwenden und durch das *arbeitsunterrichtliche Verfahren* vermehrt aufzulockern. So verstanden, wird der *exemplarische Unterricht* an der Oberstufe der Handelsschule zur vorherrschenden Methode. Nicht die Anzahl der behandelten Einzelbeispiele ist wichtig, sondern die Tiefe der fachlichen Durchdringung. Selbstverständlich ist die Behandlung ausgewählter heimischer und ausländischer Landschaften im Sinne der *Schwerpunktbildung* erst dann ersprießlich, wenn gesicherte topographische Kenntnisse vorhanden sind und der Gesamtzusammenhang in der Form von *Überblicken* gewährleistet ist. Ein guter *Geographieunterricht* wird über die Grenzen des Faches hinausführen und in seiner Mittlerrolle zwischen Natur- und Geisteswissenschaften die Einheit der Bildung sichtbar machen und so der Zusammenschau und der Konzentration dienen. Damit wird die Geographie zur echten Wirklichkeitskunde!

Die nachstehend aufgeführten *Stoff- und Zeitpläne* für vier Jahreskurse sind nach diesen einleitenden Grundsätzen aufgebaut, in der Meinung, daß ein Eintreten auf die

praktischen Belange heute dem Geographieunterricht dienlicher ist als weitere theoretische Erörterungen. Um zu zeigen, daß es möglich ist, mit der zur Verfügung stehenden Zeit auszukommen, wurde bei den einzelnen Themen die approximativ aufgewendete Stundenzahl angegeben, wobei der nicht speziell aufgeführte Zeitaufwand für die Erarbeitung und Festigung des Namen- und Tatsachenwissens und für die schriftlichen Arbeiten inbegriffen ist. Keinesfalls besteht jedoch die Meinung, daß dieses Stoffprogramm in jeder Klasse in seinem vollen Umfang durchgeführt werden müsse. Als Versuch zu werten ist die Klassifikation der Themen nach den verschiedenen Betrachtungsweisen des exemplarischen Unterrichts, denn nicht immer drängt sich eine eindeutige Zuordnung auf. Bemerkungen zur *Individualbetrachtung*, welche das Einmalige, immer wieder Neue und Andersartige als das Wesen der Länder und Landschaften betonen will (Lit. 3, S. 22), dürften nicht notwendig sein. Hingegen wurden die *typologischen* Abschnitte besonders vermerkt (T = Typusbetrachtung), ist es doch für jeden Geographen klar, daß nur mit ihrer Hilfe das Wesen der Länder und Landschaften voll zu erfassen ist. Sicher muß exemplarisches Arbeiten vom Individuellen — dem namentlich auf der Unterstufe großes Gewicht zukommt — zum Typischen vordringen, um das *Ganze* erfassen zu können (Lit. 3, S. 23ff). Auf der *Oberstufe* dürfte demnach die *Typusbetrachtung* durchaus im Vordergrund stehen, umsomehr, als der größtenteils in die Länderkunde eingebaute Stoff aus der *allgemeinen Geographie* (A) wohl ausschließlich *typologisch* behandelt wird.

Als Beispiele zur Idee der *Querverbindungen* wurden einige Hinweise auf *geschichtliche Themata* eingefügt, die ich mit Erfolg parallel zum Geographieunterricht besprochen habe. Es ergibt sich dabei von selbst, daß die weniger an eine feste Reihenfolge gebundenen geographischen Stoffe zeitlich den Bedürfnissen des Geschichtsunterrichts angepaßt werden, vor allem auch deshalb, weil die beiden Fächer auf der Oberstufe leider selten vom gleichen Lehrer erteilt werden. — Wenn dieser Beitrag mithelfen kann, die oft etwas theoretisch gewordenen methodischen Diskussionen auf eine reale Basis zurückzuführen, so hat er seinen Zweck erreicht!

STOFF- UND ZEITPLÄNE

für die Diplomabteilung der Kantonalen Handelsschule Basel, mit Einbau des Stoffes der *allgemeinen Geographie und methodischen Hinweisen*

(basierend auf 70 Stunden pro Jahr)

Erste Klasse

1 EINLEITUNG: ERDE UND EUROPA

11	<i>Repetition</i> : Gestalt, Größe, Bewegung der Erde, Gradnetz und europäische Zeit-		
	zonen (A)	2	
	Klimatische Folgen: Jahreszeiten, mathematische Wärmezonen (A)	1	
	Wirkliche Wärmezonen (Isothermenabgrenzung: Meeresströmungen)	2	
	Erdeile und Weltmeere (A)	1	
	Horizontale Gliederung (Rand-, Mittel-, Binnenmeere, Meeresstraßen, Halb-		
	inseln, Inseln)	1	
	Vertikale Gliederung (Alte Welt: West-Ost-Verlauf, Neue Welt: Nord-Süd-Ver-		
	lauf der Gebirge)	1	8
12	<i>Europa</i>		
	Lagebedeutung, Größe, natürliche und politische Gliederung (Staaten und Haupt-		
	städte)	1	
	Die Klimatypen Europas (T)	2	
	Wirtschaftsgeographie (Definition, Zweige, Bedeutung) (A)	1	
	Wirtschaftsformen (Naturvölker: Sammelwirtschaft, Jäger und Fischer, Vieh-		
	zuchtnomaden, niederer Ackerbau; Kulturvölker: höherer Ackerbau, Gar-		
	tenbau) (A)	1	
	Repetitionen	1	6

2 SÜDEUROPA		
21	<i>Mittelmeerländer</i>	
	Überblick	
	Klima und Pflanzenwelt (Begriff Hartlaub- und Saftpflanzen, Agrumen, Reben, Macchia, Olivengrenze) (A)	1
	Trockenland- und Feuchtlandkultur (T), Viehzucht	1
	Küstenformen (Delta-, Nehrungs-, Gebirgsküsten) (T)	1 3
22	<i>Italien</i>	
	Lagebedeutung, Grenzen, Landschaftsgliederung (Festland-, Halbinsel-, Inselitalien)	1
	Mittelmeerkulturen (T), Agrarprobleme	1
	Bergbau und Industrie	1
	Wirtschaftskarte (erste methodische Stufe: Wesentliches aus Atlas-Wirtschaftskarte herausgreifen, Vorzeichnen auf Wachstuchkarte; zweite methodische Stufe s. bei Frankreich)	1
	Vulkanismus (Kampanien) (A)	2
	Weitere <i>Landschaftenauswahl</i> : Norditalienische Tiefebene, italienische Riviera (Ligurien), Latium (Rom!), Sizilien	4
	Kulturlandschaftsentwicklung (T)	1
	Repetitionen	1 12
23	<i>Iberische Halbinsel oder Balkanhalbinsel nach Wahl</i>	
231	<i>Iberische Halbinsel im Überblick</i>	
	Lage und Lagewirkung (Brückenstellung und Endlandcharakter)	
	Relief und Klima (Gegensätze: atlantische Front/Binnenland/Mittelmeerseite): Kausalprofil	3
232	<i>Balkanhalbinsel im Überblick</i>	
	Lage und Lagebeziehungen (Rand- und Brückenlage, Durchgangscharakter), Griechenland als Kontaktstelle dreier Erdteile und zweier Meere	1
	Zankapfel der Völker (Kammerung, Völkergemisch, Türkenherrschaft)	1
	Ausfuhrprodukte (Tabelle)	1 (3)
	<i>Parallelthema zu Südeuropa für Geschichtsunterricht: Überblick über die Antike</i>	
3 WESTEUROPA		
31	<i>Frankreich</i>	
	Auswirkungen der Lage an zwei Meeren	
	Grundzüge des Landschaftscharakters, Bedeutung der Beckenstruktur für den Verkehr (Durchgangscharakter) (A)	1
	Wirtschaftsstruktur: Besprechung nach Atlas und Buch	1
	Wirtschaftskarte (zweite methodische Stufe: Schüler übertragen auf Umrißstempel nach genauen Anweisungen, aber ohne Vorzeichnen des Lehrers; dritte methodische Stufe s. bei Großbritannien)	1
	<i>Einzellandschaften:</i>	
	Entstehung des Zentralmassivs (Typus Rumpfgebirge) (A)	1
	Das Seinebecken als Zentralraum	1
	Nordfrankreich als Bergbau- und Industriegebiet	1
	Mittelmeerfrankreich: nur kurz (Hinweis auf italienische Riviera)	1
	Repetitionen	1 8
	<i>Parallelthema zu Frankreich für Geschichtsunterricht: Karl der Große — Frankreich als Beispiel einer Monarchie</i>	
32	<i>Niederlande</i>	
	Der Kampf des Holländers um Landgewinn (Polderarbeiten) (A)	1
	Landwirtschaft, Veredlungswirtschaft, Glashauskulturen	1 2
33	<i>Großbritannien</i>	
	Geopolitische Bedeutung der Lagebeziehungen in Vergangenheit und Gegenwart	1
	Hafenformen: offener Hafen, Dockhafen (London, Antwerpen) (A)	1
	Handels- und Kriegshafen (Southampton, Portsmouth)	1
	Wechselwirkungen zwischen Klima und Wirtschaft (T): Herausarbeiten mit Schülern (Landwirtschaft, Fischerei, Industrie)	2
	Wirtschaftskarte (dritte methodische Stufe: Schüler treffen nach der Besprechung Auswahl selber und zeichnen ohne weitere methodische Hinweise selbständig. Nachher: Vergleich der Lösungen und Diskussion; vierte methodische Stufe s. bei Norwegen)	1 6

4 NORDEUROPA IM ÜBERBLICK		
<i>Norwegen und Schweden</i> — ein geographischer Vergleich (Landschaftskausalprofil nach dem Beispiel der Iberischen Halbinsel mit Schülern ausarbeiten)	2	
Küstenformen: Fortsetzung von Mittelmeerküsten: glaziale Fjordküste im Gegensatz zur fluviatilen Riaküste der Bretagne (T)	1	
Wirtschaftskarte (vierte methodische Stufe: in völliger Freiheit ohne Vorbesprechung der Wirtschaft zeichnen lassen (Hausaufgabe))	—	
Repetitionen	1	4
5 MITTELEUROPA		
Übersicht	1	1
51 <i>Deutschland</i>		
Natürliche Großlandschaften — politische Aufspaltung	1	
Regionale Aufgliederung der Agrarlandschaften (Wechselbeziehungen Boden/Landwirtschaft)		
Industriellandschaften (Wechselbeziehungen Bodenschätze/Industrie/Volksdichte (T))	1	
<i>Landschaftstypen:</i>		
Die Durchgangslandschaft der Oberrheinischen Tiefebene (Grabenbruch — Verkehr — Klima — Wirtschaft)	2	
Das Ruhrgebiet als Industrierevier (der wirtschaftende Mensch als Gestalter der Landschaft: Agrarland — Industriellandschaft). Lehrerzählung: Besuch in einem Kohlenbergwerk	1	
Die EWG-Probleme der Integration Europas	1	
Das Norddeutsche Tiefland: Aufbau und Relief (Küstenformen, Glaziallandschaft) (T)		
Wirtschaft und Verkehr (Küsten- und Binnenstädte)	1	7
52 <i>Österreich im Überblick</i>		
Lage und Gliederung	1	1
Wirtschaft: Hinweis auf Schweiz		
<i>Parallelthema zu Mitteleuropa für Geschichtsunterricht: Glaubensspaltung</i>		
6 SCHLUSSBETRACHTUNG ZU EUROPA		
(als Zusammenfassung und Repetition):		
Die bedeutendsten europäischen Wirtschaftsräume und deren natürliche Grundlagen	1	1
<i>Reserve</i> für Aktuelles und weitere Themen, insbesondere Donauländer, osteuropäische Staaten, Einführung in das Kartenlesen, Fahrplanübungen		8

Zweite Klasse

1 GRUNDZÜGE DER KLIMA- UND WETTERKUNDE (vgl. Lit. 7)		
Anknüpfen an Stoff der ersten Klasse: Wärmezonen, Klimatypen Europas		6
2 GRUNDBEGRIFFE DER MORPHOLOGIE UND DER GEOLOGIE		
mit besonderer Berücksichtigung der Umgebung Basels (Exkursionen!)		10
3 AUSSEREUROPÄISCHE ERDTEILE		
Übersicht über die Erdteile, Größe der Räume (Repetitionen)	1	1
4 AFRIKA		
41 <i>Gesamtbetrachtung</i>		
Geographische Gründe für die späte Erschließung	1	
Horizontale und vertikale Gliederung	1	
Wirtschaftsräume der Tropen: Abhängigkeit des Menschen und seiner Wirtschaft von den natürlichen Gegebenheiten («Landschaftsgürtel»; als Fortsetzung der Klimazonen Europas) (T): tropischer Regenwald, Savanne, Trockengürtel (Atlasarbeit, Klimadiagramme, Lehrervortrag, ausgewählte Lektüre 5-15 Min., vgl. Lit. 2, Bd. VII)	6	
Formen der Tropenwirtschaft: Eingeborenenwirtschaft und Plantagenbau (T)	1	
Wirtschaftsstufen: von der Jagd- und Sammelwirtschaft bis zur hochtechnisierten Volkswirtschaft (A)	1	

42	<i>Ergänzende Landschaftsbilder:</i>		
	Atlasländer		1
	Aegypten als Stromoase		2
	Bergbauregionen Südafrikas		2
43	<i>Schlußbetrachtung</i>		
	Auflösung der Kolonialherrschaft — Probleme der Entwicklungsländer (thematisches Verfahren gemäß Lit. 5, S. 52ff) (T)		2
	Repetitionen		2 19
	<i>Parallelthema zu Afrika für Geschichtsunterricht: Entdeckung und Erschließung Afrikas</i>		
5	ASIEN		
51	<i>Gesamtbetrachtung</i>		
	Asien als größte Landmasse der Erde		1
	Vegetations- und Wirtschaftsgürtel Asiens (A) (Tundra, Taiga, Steppe, Wüste, Monsunländer, tropischer Regenwald): als Fortsetzung von Afrika		2
	Die Dreiteilung der Menschheit (Weiße, Schwarze, Gelbe): Tabelle (nach Lit. 6, S. 192)		2 5
52	<i>Das Sowjetrussische Wirtschaftsreich</i>		
	Lage, Ausdehnung und Größe des Kontinentalstaates		1
	Die geschichtliche Entwicklung der Sowjetwirtschaft		1
	Landwirtschaft und Industrie im Dienste der staatlich gelenkten Planwirtschaft (im Gegensatz zur freien Wirtschaft = Marktwirtschaft des Westens)		2 4
53	<i>Die klimatische Abhängigkeit des wirtschaftenden Menschen in Monsunisien (Gruppenarbeiten mit Einzelthemen etwa nach Lit. 4, S. 149ff)</i>		
	Lockendes Indien — ein «Land der 1000 Wunder» (Wege nach Indien)		
	Die Bedeutung der Monsunwinde für das Leben der Menschen		
	Der Reichtum Indiens an pflanzlichen Erzeugnissen und Bodenschätzen (Beispiel Reisanbau nach Lit. 5, S. 187, oder Kautschukgewinnung)		
	Vorderindien — ein Ballungsraum der Menschheit (Indiens Bewohner in Religion und Sitte; Stadt und Land)		16
54	<i>Weitere Landschaftsbilder im Überblick (Dia-Reise): z. B. China, Java, Israel</i>	6	6
	Repetitionen	3	3
	53 und 54 ev. erst in der dritten Klasse zu behandeln		
	<i>Parallelthema zu Asien für den Geschichtsunterricht: Die englische Kolonisation der Erde</i>		

Dritte Klasse

1	AMERIKA		
11	<i>Gesamtbetrachtung</i>		
	Übersicht über die Neue Welt (angelsächsisches und lateinisches Amerika)		1
	Reliefvergleich Ostfeste/Westfeste (Gebirgsverlauf)		1
	Großgliederung beider Amerika (Dreiklang)		1 3
12	<i>Nordamerika</i>		
	Klimavergleich Ostküste Nordamerikas/Westeuropa (Golfstrom!)		1
	Der Wandel des Pflanzenkleides als Folge der Besiedlung (T)		1
	Die Agrarzonen der USA (Landschaftsgürtel Kanadas: Hinweis auf Behandlung bei Asien): Gliederung N — S und W — E		2 4
	Die Industrieräume der USA: Entstehung, Wachstum, Verlagerung, Bedeutung		1 5
	<i>Ausgewählte Landschaften:</i>		
	Die Metropolzone im NE der USA		2
	Die Wirtschaftsentwicklung an den Großen Seen		2
	Die Wirtschaftsphasen Kaliforniens (Viehzucht, Goldrausch, Fruchteland, Erdöl)		1 5
	Reise durch weitere bedeutsame Landschaften Nordamerikas: New York, Mittelwesten, Süden, Kordilleren (Nationalparks)		4
	Kanada im Überblick		3
	Die USA und die UdSSR — ein geographischer Vergleich der beiden Wirtschaftsgroßreiche		2
	Repetitionen		3
	<i>Parallelthema zu Nordamerika für den Geschichtsunterricht: Die USA wird Weltmacht</i>		

13	<i>Mexiko und Mittelamerika</i>		
	Beispiele in der Form einer Reise:		
	Kuba (Antillen) als Zuckerlieferant		1
	Das mexikanische Hochland (Kulturlandschaftsentwicklung)		3
	Der Panamakanal (Verkehrsbedeutung)		1 5
	<i>Variante:</i> Erarbeitung der geographischen Wesenszüge in Gruppenarbeit mit anschließendem Schülerbericht (dann mindestens 1o Std.)		
14	<i>Südamerika</i>		
	(ev. nur im Überblick in 6 Std., wenn <i>Australien</i> gründlich behandelt wird)		
	Am Schluß der Geographie Außereuropas durchzuführen:		
	a) <i>selbständige Einzelarbeit</i> (Analyse und Leistungsvergleich als Krönung und Kontrolle der vorwiegend angewendeten arbeitsunterrichtlichen Methode). Vgl. dazu Lit. 4, S. 213ff, und «Neue Schulpraxis», Juni 1960 (für Gruppenarbeit), deren Anregungen in einer der Stufe gemäßen Form verwertet werden können. Oder		
	b) <i>Gruppenarbeit</i> (mit koordinierten Themengruppen)		
	<i>Ziel bei a) und b):</i> Jeder Schüler soll in relativ kurzer Zeit und möglichst selbständig die <i>geographischen Wesenszüge des Erdteils</i> unter Anwendung der an andern Beispielen gelernten Verfahren herausarbeiten und darüber mündlich und schriftlich berichten können.		
	<i>Minimalforderung:</i> Kenntnis der wichtigsten Namen, Begriffe und Produkte (insbesondere Landschaften, Staaten, Hauptstädte, Häfen, Ausfuhr Güter). Tabelle!		6
	<i>Tieferes Eindringen:</i> Vergleich von Bergbaustaaten mit Bergbau- und Plantagenstaaten der Tropen sowie mit Ackerbaustaaten (Beispiele: Bolivien, Venezuela, Argentinien). Die Höhenstufen in den Anden. Kulturlandschaftsentwicklung (Indianer, Weiße, Neger)		16
2	AUSTRALIEN UND OZEANIEN IM ÜBERBLICK		
	(ev. gründlichere Behandlung auf Kosten <i>Südamerikas</i> , dann 14 Std.)		
	Australien — Land der Auswanderer (<i>Einzelarbeit</i> der Schüler oder <i>Schülerprotokolle</i> nach Lehrvortrag oder der Stufe angepaßter <i>Arbeits- und Leistungsvergleich</i> , s. Lit. 4, S. 224ff.)		6
3	REPETITIONEN UND WELTÜBERSICHTEN (Wirtschaftsgroßräume)		6
	Reserve für Aktuelles und Schülerwünsche (nicht ausgewählte Landschaften, z.B. Ozeane, Polarräume)		6

Vierte Klasse

1 DIE SCHWEIZ ALS GANZES

11	<i>Einleitung, Lagebedeutung, Grenzen, Größe (Zahlen; Vergleich mit Ausland)</i>		
	Relief- und Landschaftscharakter		4
	Klima: Brückenstellung zwischen W und E, N und S — Übergangsklima (= Re-		
	petition der europ. Klimatypen)		2
	Namentraining (Umriß- und Repetitionskarten):		
	a) Gewässer und Bergzüge		
	b) Pässe		
	c) Städte und Verkehr		6
12	<i>Wirtschaftsverhältnisse im Überblick:</i>		
	Geographische Grundlagen der schweizerischen Wirtschaft (Tabelle)		1
	Wandel von der Dreifelderwirtschaft zur heutigen differenzierten Agrarwirtschaft (A)		2
	Bedeutung und Verbreitung von Viehzucht und Ackerbau		2
	Die Entwicklung vom Agrarland zum Industriestaat trotz Rohstoffarmut (Besprechung der wichtigsten Industriezweige unter 21 bis 23)		2
	Repetitionen		1 2o

2 DIE NATÜRLICHE DREIGLIEDERUNG DER SCHWEIZ

21	<i>Das Mittelgebirge des Juras</i>		
	Entstehung von Tafel- und Faltenjura (A)		2
	Fluviatile Formgebung (Karsterscheinungen!) (A)		1

Tal- und Höhenwirtschaft, Uhrenindustrie	3	
Haus- und Siedlungsformen, Siedlungslagen (A)	1	
Repetitionen	1	8
22 Das Mittelland — unser wichtigster Lebensraum		
Bedeutung als Kernraum für Siedlung, Wirtschaft und Verkehr	2	
Die Gras- und Obstbaulandschaft im ostschweizerischen Mittelland	1	
Getreide- und Gemüsebaulandschaften im zentralen und westschweizerischen Mittelland	1	
Textil- und Maschinenindustrie in der Ostschweiz	2	
Zentren der Nahrungs- und Genußmittelindustrie	1	
Die Agglomerationen von Zürich, Bern und Genf (Vergleich)	3	
Repetitionen	2	12
23 Die Alpen		
231 Die Alpen als Hochgebirge (viele Bildbeispiele!)		
Kulturgeographische Einleitung: Hoch- und Kettengebirge, Einteilung (Skizze)	1	
Ewige Firn- und Gletscherwelt: glaziale Formen (Firn und Gletscher, Lawinen, Schneegrenze, Gletscherschliffe, Moränen, Kare, U-Täler, Stufenmündungen) (A)	2	
Kar-, Tal-, Hänge- und Plateaugletscher (A)	1	
Gipfelformen (Pyramiden, Pult- und Tafelberge) (A)	1	
Verwitterung; Bergstürze (A)	1	
Höhenregionen: Kultur-, Laubwald-, Nadelwaldstufe, Alpweiden, Fels- und Schneeregion (Skizze); Getreide-, Wald- und Schneegrenzen (A)	1	6
232 Ausgewählte Landschaften:		
a) Die Innerschweiz		
Natürliche und politische Gliederung	1	
Der Paß-Staat Uri: Der Föhn und seine Auswirkungen auf die Landwirtschaft (T)	1	
Verkehrerschließung und Verkehrsentwicklung im Reußtal	1	3
b) Das Wallis, unsere größte Alpenkammer		
Berg- und Talwinde (A)	1	
Tal- und Alpwirtschaft	1	
Auswirkungen der Verkehrerschließung (industrielle Entwicklung)	1	
Hoch- und Niederdruckwerke (T)	1	4
c) Graubünden — Land der 150 Täler		
Gliederung: Rheingebiet, Engadin, südliche Täler	1	
Vom alten Paßverkehr zur Fremdenindustrie	1	2
d) Das Tessin, unser «Vorzimmer zum Mittelmeer»		
Sopra- und Sottoceneri (Gegensätze im Klima und in der Pflanzenwelt)	1	
Siedlung und Volkstum (Wanderbewegungen)	1	2
3 ZUSAMMENFASSENDE ÜBERBLICK		
31 Der Wandel der Natur- zur Kulturlandschaft (Probleme des Natur- und Landschaftsschutzes, Landesplanung) (T)	1	
32 Die Verknüpfung der Schweiz mit der Weltwirtschaft	1	
Die Basler Verkehrslandschaft (Repetition der Heimatkunde): Lagewirkungen, Rheinschiffahrt, chemische Industrie	3	5
4 GENERALREPETITIONEN über den gesamten Stoff der 1.-4. Klasse		8

Anmerkungen: Die Kapitel 21 bis 23 eignen sich ausgezeichnet für die Behandlung in der Form von *Gruppenarbeiten* oder — sofern es der Lehrplan erlaubt — teilweise für die vertiefte Behandlung auf *Exkursionen* und in *Schulkolonien*.

Bei konsequenter *Schwerpunktbildung* bleibt vor den Diplomprüfungen (in der Geographie an der Kantonalen Handelsschule Basel nur mündlich bei den Knaben) reichlich Zeit für *Repetitionen* aller Art, die — zum Teil durch die Schüler selbst gestaltet — nicht als langweilig oder überflüssig empfunden werden.

ZITIERTE METHODISCHE UND SCHULGEOGRAPHISCHE WERKE

1. ANNAHEIM H.: Bedeutung und Möglichkeiten der Landschaftskunde im Geographieunterricht. *Gymnasium Helveticum* 15, 1960/61, Nr. 4. H. R. Sauerländer, Aarau.

2. BAUER L.: Erdkundliches Lehrwerk für höhere Lehranstalten. Verschiedene Bände. R. Oldenbourg, München.
3. KNÜBEL H.: Exemplarisches Arbeiten im Erdkundeunterricht. G. Westermann, Braunschweig 1960.
4. MEYER E.: Gruppenunterricht. Grundlegung und Beispiel. E. Wunderlich, Worms 1957.
5. NEWE H.: Der exemplarische Unterricht als Idee und Wirklichkeit. F. Hirt Verlag, Kiel 1960.
6. SCHNASS FR.: Der Erdkundeunterricht. Dürrsche Buchhandlung, Bonn 1953.
7. VOIGTS H.: Der Erdkundeunterricht, Heft 1/1956: Aus der Praxis des wetterkundlichen und klimatologischen Unterrichts. E. Klett, Stuttgart 1956.

L'ENSEIGNEMENT DE GÉOGRAPHIE AUX ÉCOLES DE COMMERCE

Les sujets et oraires développés et traités dans l'article ci-dessus concernant la pratique de l'enseignement de géographie à l'École Cantonale de Commerce de Bâle sont à considérer comme des essais et des propositions. Ils servent à démontrer comment on peut par l'étude d'exemples relativement peu nombreux, acquérir des connaissances de géographie et de géographie économique approfondies, de façon que les élèves arrivent à reconnaître les relations et les interactions géographiques. La Suisse doit nécessairement toujours à nouveau être le point de départ car sans avoir acquis la connaissance de la patrie par l'étude et l'exercice on ne possède pas d'échelle de comparaison valable. Dans le sens d'une réduction du programme, les tâches principales des classes supérieures impliquent l'introduction, dans l'emploi raisonnable et approfondi, des moyens de travail géographiques et l'instruction en vue du travail individuel. A cet effet, il faut attacher une grande importance au genre d'enseignement lors du travail en groupe et du travail individuel.

EIN QUELLENWERK ZUR HEIMATKUNDE DES SIHLTALES

Daß man den Stadtbewohnern nachsagt, sie seien enturzelt, da sie der Verbundenheit mit der Scholle entbehrten, kommt nicht von ungefähr. Tatsächlich geht im Strom der beruflichen Völkerwanderung vom einen zum andern Ende der Großstadt wie übrigens auch von den Landgemeinden zu den Industrieorten bei allzuvielen Menschen das heimatliche Gefühl für Haus, Feld und Wald verloren. Es braucht viel, damit eine entsprechende Verbundenheit mit der Stadt und ihrer nähern oder fernern ländlichen Umgebung zustandekommt. Unter diesem Gesichtspunkt betrachtet bedeutet es für die Bewohner von Zürich, der benachbarten Gemeinden und alle Freunde ihrer Umgebung einen großen Gewinn, daß sie seit gut zehn Jahren in den «Blättern der Vereinigung Pro Sihltal» heimatkundliche Darstellungen im besten Sinne des Wortes empfangen dürfen. Der initiative Präsident dieser Vereinigung, Ingenieur ERWIN STIRNEMANN, Genie-Oberst und alt Stadtrat von Zürich hat es verstanden, Natur und Geschichte der reizvollen Landschaft an der Sihl durch berufene Fachleute wie den Geologen Prof. Dr. H. SUTER, den Biologen Dr. h. c. WALTER HÖHN oder den Historiker Dr. HUGO SCHNEIDER und andere einem weitem Kreis von Anwohnern, Wanderern und motorisierten Touristen nahe zu bringen. Aus seinem eigenen Fachgebiet, dem Bauwesen, steuerte er dabei selbst zwei wertvolle Publikationen bei.

Die Schriftenreihe, die seit 1951 im Verlag der Vereinigung «Pro Sihltal» (Klosbachstr. 72, Zürich 7/32) erscheint und bereits den stattlichen Umfang von rund 400 Quartseiten erreicht hat, enthält bisher folgende Nummern:

1. Die Entwicklung der Siedlung und des Verkehrs im Sihltal von M. WERNER (1951).
2. Gastfreundliches Sihltal von E. ARNET, G. H. HEER und H. SCHUMACHER (1953).
3. Das Sihltal und der Wald im Bild von G. H. HEER (1953).
4. Industrien an der Sihl von G. H. HEER (1954).
5. Brücken im Tal der Sihl, von E. STIRNEMANN (1955).
6. Geologie des Sihltales von H. SUTER (1956).
7. Die Schnabelburg und andere mittelalterliche Wehranlagen am Albis von H. SCHNEIDER und G. BOESCH (1957).
8. Der Wildpark Langenberg und die Tierwelt im Sihltal von P. VETTERLI, W. KNOPFLI und E. AMMANN (1958).
9. 650 Jahre stadtzürcherischer Sihlwald und Fischerei im Gebiet von Einsiedeln von K. A. MEYER und C. BENZIGER (1959).